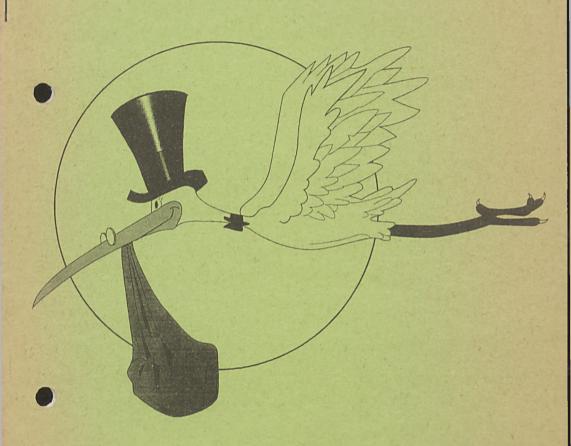
# BIO-INFO



Wintersemester 90/91

## Impressum

Heraus gegeben von des Fachschaft Biclogie. Namentlich gekennzeichnete Artekel geben nicht unbedlingt die Keinung des Redaktion das.

## Die Fachschaft Bio am Ende?

Dieses Jahr wird es keine "Fachschaft" geben, da es keine Kandidaten für die Wahl gab und es anscheinend keinen interessiert, ob es eine Fachschaft gibt oder nicht.

Die Hochschulwahlen standen ins Haus und evtl. war der eine oder andere von euch ja wählen. Der, der wählen gegangen ist, wird jedenfalls festgestellt haben, daß es in diesem Jahr keine studentischen Vertreter für den FB 10 (Biologie) zu wählen gab!

Das hat auch einen Grund: Wir haben keine Kandidaten aufgestellt; teils gewollt, teils ungewollt, weil wir die Anmeldefrist zur Kandidatur versäumten und uns auch nicht darum gekümmert haben unser Versäumnis zu korrigieren.

Desinteresse macht sich breit

Für mich persönlich hat das folgenden Grund: Man kann bei Fachschaftssitzungen sehr leicht den Eindruck gewinnen, daß die wenigsten Studenten überhaupt wissen, daß es sowas wie eine Fachschaft gibt, oder wenn sie es wissen, dann können sie dieses Wissen sehr gut verdrängen. Jedenfalls trifft man auf FS-Sitzungen immer wieder die selben Gesichter und das sind wenn's hochkommt zehn. Bei so einem Desinteresse macht einem die FS-Arbeit keinen Spaß mehr, dementsprechend stellt man sich auch nicht zur Wahl.

Es kommen keine neuen Ideen für Initiativen oder sonstige Aktionen, wenn sich immer nur die selben treffen. Hinzu kommt, daß die vorhandenen Ideen für die wenigen Aktiven zuviel Arbeit bedeuten, so daß garnichts mehr zustande kommt.

Wie euch vielleicht bekannt ist, existiert im FS-Raum eine umfangreiche Klausurensammlung der verschiedensten Fächer. Sie sollte leicht zugänglich sein, das ist jedoch nicht möglich, da wir den FS-Raum aufgrund von Personalmangel nicht lang genug offenhalten halten können.

Auch haben wir schon lange vor, dieses BIO-INFO rauszugeben. Doch scheiterte das daran, daß trotz des wochenlangen Aushangs keine Artikel oder Beiträge abgegeben wurden, wir "Fachschaftler" können uns nicht auf Befehl einen Beitrag aus den Rippen schneiden.

Diese beiden Beispiele zeigen, wie es im Moment um die FS bestellt ist und das es nicht mehr lange dauert, bis sie sich in Wohlgefallen auflöst, wenn sich nicht bald ein paar mehr Leute in der FS engagieren. Jetzt kommt bestimmt von vielen das Argument: " Ich habe keine Zeit für sowas." Wer das sagt sollte sich mal überlegen, daß er vielleicht mal alte Klausuren benötigt, und sich dann ärgert, daß der FS-Raum andauernd geschlossen ist.

#### Das Biocafé

Ein weiteres Argument für die Aktive Mitarbeit in der FS ist, daß man innerhalb der FS auch mehr Möglichkeiten und Ansprechpartner hat, um etwas an der Uni zu ändern. Da gibt es z.B. schon seit langem den Wunsch nach einem Biocafé, aber es fehlt an Leuten die sich aktiv darum kümmern. wir können ja nicht alles machen - aber wenn sich ein paar Leute darum kümmern würden, stünden die Chancen nicht schlecht, so ein Café auf die Beine zu stellen.

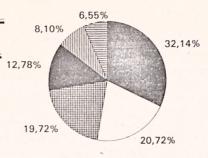
## 2000 Mark warten darauf ausgegeben zu werden.

Als letztes sei noch gesagt, daß in der FS-Kasse noch ungefähr 2000,-DM sind, die darauf warten sinnvoll ausgegeben zu werden. Vielleicht kommen ja wenigstens dafür ein paar vernünftige Vorschläge von euch? Wenn dieser Situationsbericht den einen oder anderen dazu bringen könnte, sich mal auf einer Fachschaftssitzung blicken zu lassen, würde mich das schon sehr freuen. Gesagt haben es ja schon viele, nur gemacht hat es noch keiner - oder wo sind die ganzen Erstsemester? Ich kann jedem garantieren daß es völlig gefahrlos ist, sich mal bei uns blicken zu lassen. Wir sind ganz normale Biostudenten. Wir beißen nicht, sind relativ ausgewogen in unseren politischen Meinungen und wem es trotzdem nicht gefallen sollte, der kann ja wieder gehen, nur kommen sollte man mal - gucken kostet nichts!!

Harald Biens

## Betrifft: Hochschulwahlen

## Das Ergebnis:



Fact	nwerk
------	-------

RCDS und unabh.

III Unabh. und Jusos

E LSD

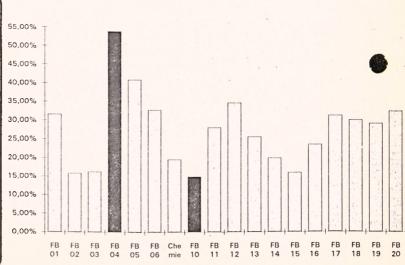
IIII Internationale Liste

**■** UDS

Parteien	Prozent	Sitze
Fachwerk	32,15%	13
RCDS und unabh.	20,72%	9
Unabh. und Jusos	19,72%	8
LSD	12,78%	5
Internationale Liste	8,10%	3
UDS	6,55%	2



# Die (enttäuschende) Wahlbeteiligung:



-2-

#### GENTECH-TAGUNG

vom 17.1.-20.1.1991 in Bremen

#### Programm:

Do : Ankunft und Abendessen

Fr : Frühstück

Plenum - Vorstellung der AKs

Arbeit in den AKs

Abendessen

Vortrag von B.Klees

Sa.: Frühstück

Demo in Bremen

Abendessen und Fete

So.: Frühstück Plenum

Aufräumen, Abreise



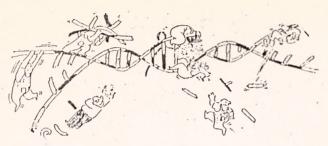
Aufgrund der Golfkrise fühlten sich viele Beteiligte nicht in der Lage, konzentriert zu arbeiten. Nach einer kurzen Diskussion wurde am Freitag beim Plenum beschlossen, das ursprünglich für Samstag geplante Programm auszusetzen und an der Demo in Bremen teilzunehmen. Daraufhin gründete sich ein neuer AK zur Vorbereitung der Demo. Anschließend wurden die anderen AKs vorgestellt:

GT in der Landwirtschaft Patentierbarkeit von Lebewesen Eugenik Der Mythos Überbevölkerung GT in Lebensmitteln ( Food-Design ) Gentechnik - und Embryonenschutzgesetz.

Gegen Mittag wurde die Arbeit in den AKs aufgenommen. Zufällig haben wir uns alle für GT in der Landwirtschaft entschieden. Aufgrund der großen Stoffülle wurden viele Themen nur angerissen. Z.B.grüne Revolution; Pflanzenzucht zur Ertragssteigerung; Preisetzungsherbiszidresitente Pflanzen problematik; Totalherbiszide; Ernährung der Weltbevölkerung Lebensmittelverteilung. Da der Samstag als Arbeitstag wegfiel, konnten die Themen teilweise nur angesprochen werden, eine Vertiefung in besonders interessante Gebiete war nicht möglich.

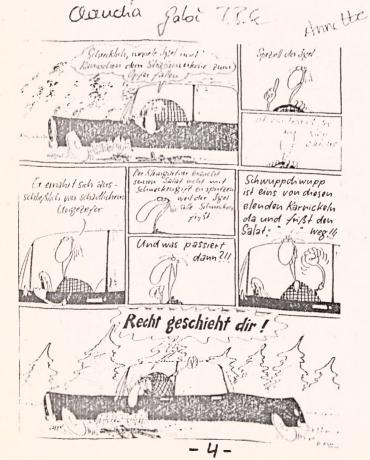
Auf dem Plenum am Sonntag wurden die Ergebnisse der AKs kurz vorgestellt, woran sich teilweise Diskussionen anschlossen. Die Protokolle der einzelnen AKs werden gesammelt und den Fachschaften in Porm eines Readers zugeschickt. Wenn dieser bei uns eingetroffen ist, kann ihn jeder bei uns einsehen. Wahrscheinlich werden wir im nächsten Info eine Zusammenfassung bringen.

Außerdem wurden organisatorische Dinge besprochen:



Die nächste Ökotagung wird die Marburger lachschatt veranstalten zum Thema "Naturschutz". Auf der übernächsten Ökotagung wird es wahrscheinlich noch einmal am Gentechnologie gehen, wobei einige AKs dieser Tagung wieder angeboren werden sollen. Die nächste BalaTa findet am letzten Maiwochenende in Braunschweig statt.

Alles in allem war es eim schönes Wochenende.Im äbrigen sei noch einmal daauf hingewiesen, daß jeder Biostudent dazu eingeladen ist, an einer solchen Tagung teilzunehmen.



#### "NA JA DAS IST HALT' SO ?"

Wo kommt diese gnadenlose Gleichgültigkeit, die sich überall, und nicht nur an den Universitäten, breitmacht her?

TH-Wahlen:

"Das ist mir doch egal, wer da die Mehrheit hat. Für mich ändert sich ja doch nichts." Studium als reine Informationsbeschaffungsstelle?

Landtagswahlen:

Auch da herrschte weniger Interesse, als man hätte erwarten können, wenn auch wesentlich mehr als bei den TH-Wahlen. Ist es denn egal wer regiert, Ist A=B?

Nord-Ost-Umgehung:

Ca. 1000 Student/innen leben im Karlshof, doch erstaunlich wenige wehren sich gegen den bevorstehenden Straßenneubau, der sozusagen direkt am Karlshof vorbei gehen soll. "Wir können sowieso nichts ändern" oder "na ja, das ist halt' so".

Was ist es, das bewirkt, daß alle diese Menschen stillsitzen, abwarten und vielleicht dabei hoffen, daß es sie doch nicht trifft.

Ein Einzelner kann nichts bewirken? Falsch. Jeder kann zwar nur wenig tun, jedoch dieses wenige eines Einzelnen vereint mit vielen kleinen Taten von anderen, ergibt schon Viel und kann etwas zur Veränderung beitragen.

Es gibt schon Menschen, die sich Gedanken machen und sich wehren, doch es gibt viel,viel mehr,die still sitzen und den Anschein erwecken,daß sie nichts, aber auch gar nichts betrifft.

#### Golfkrieg:

Erst eine Krise, jetzt ein Krieg! Viele Wissen/schaftler/innen haben gewarnt vor diesem Krieg, der nicht dlein (was schon schlimm genug wäre) tausenden von Menschen das Leben kostet und noch kosten wird, sondern auch eine Umweltkatastrophe, deren Folgen verheerend sind, beinhaltet.

Wir, die wir hier das Fach Biologie studieren und wenigstens annähernd wissen sollten, was das Brennen von Ölfeldern und das Einleiten von Öl in den Persischen Golf (mal ganz abgesehen von A, B, oder C-Waffen-Einsatz) für die Golfregion und für die gesamte Welt bedeutet, auch wir halten stiller, als man es in Angesicht dieser schon begonnenen Zerstörung von Natur erwarten würde.

Ca. 500-600 Biologiestudent/innen und nur wenige geben ihrer Bestürzung, Empörung und auch Angst einen Ausdruck, wo wir doch die wichtigen Zusammenhänge des Lebens erlernen und verantwortungsvoll damit umgehen wollen.

Es ist bestürzend, daß die antKrise (die nun ein Krieg ist) beteiligten Staaten ihre politischen Möglichkeiten nicht ausgeschöpft haben, sondern diesen Krieg mit all seinen lebensvernichtenden Folgen, weiteren Verhandlungen vorgezogen haben.

Doch schon vor diesem Krieg und auch jetzt kann ich es nicht ganz verstehen, daß so wenige aufstehen und protestieren gegen die Vernichtung der Lebensgrundlage von so vielen Menschen, Tieren und Pflanzen.

Auch vermisse ich die Einbringung dieser aktuellen, uns alle betreffenden, Themen in unsere Vorlesungen durch die Professor/innen. Wir können nicht darüber hinweggehen, sondern wir müssen uns damit beschäftigen und zeigen, daß wir nicht einverstanden sind. Der Golfkrieg ist vielleicht weit weg von uns, doch seine Folgen werden uns alle und unsere Kinder noch erreichen.

 Gedanken,	Maren	Н.,	3.Semester

#### UNREIN

Von den achtzehn Planeten die diesmal geglüht werden sollten mußte einer zurückgestellt werden in seine Bahn.

Er war zwar entlebt entmeert und einigermaßen entgast aber noch blutig Da stinkt sonst der ganze Himmel.

Erich Fried

#### RESOLUTION ZUM GOLFKRIEG

"Nie wieder Krieg!"

Angesichts des hochgerüsteten Truppeneinsatzes am Golf ist diese Forderung eine leere Floskel.
Mit scheinbarem Automatismus sind wir in einem scheinbar unvermeidlichen Krieg, dessen Folgen kaum abzuschätzen sind:
Einsatz chemischer oder bakteriologischer Waffen?
Atomkrieg?
Sprengung der kuwaitischen Ölfelder?

Auf jeden Fall kostete dieser Krieg das Leben zehntausender Frauen, Männer und Kinder, womöglich begleitet von einer weltweiten ökologischen Katastrophe.

Dieser Krieg ist nicht unser Krieg. Aber dieser Krieg geht uns alle an.

Es ist ein Krieg um die wertvolle Ressource Öl, mittels allein derer die kapitalistischen Industrienationen ihren Wohlstand -das heißt unseren Lebensstandard, unsere Auto-Mobilität- auf Kosten des Restes der Welt sichern wollen.

Deutsche Firmen haben durch Rüstungsexporte und der Hilfe deutscher Ingenieure und Ingeneurinnen bei der Giftproduktion im Irak ihre Profite erhöht. Jetzt ziehen (auch deutsche) Soldaten in den Krieg gegen diese Waffen - mit brutaleren Waffen, aufgerüstet u.a. von eben diesen Firmen.

Es ist kein Kampf um gut und böse. Die irakische Annexion ist genauso zu verurteilen, wie eine fahrlässige Nicht-Ausnutzung auch der letztmöglichen Mittel zur Verhinderung eines Krieges.

Als Saddam Hussein tausende von Kurden mit Giftgas morden ließ, schwieg die Welt. Die Bedrohung der Ölquellen läßt die Industrienationen aufstehen.

Laßt uns aufstehen gegen diesen lebensvernichtenden Krieg! In dieser Verantwortung stehen wir:

Nie wieder Krieg!

Wir fordern:

- sofortiger Waffenstillstand und Wiederaufnahme der Verhandlungen
- Rückzug der irakischen Truppen aus Kuwait Abzug aller NATO-Truppen aus der Golfregion
- langfristige Friedensplanung im Nahen Osten

- Einstellung der Rüstungsproduktion

- strafrechtliche Verfolgung deutscher Firmen, die Rüstungsexporte in den Irak vornahmen (bzw. vornehmen)
- keine deutschen Soldaten in die Kriegsregion

Die unterzeichnenden wenden sich mit dieser Resolution an:

- alle Frauen und Männer
- die Presse
- die UNO
- die NATO
- die EG
- die Deutsche Bundesregierung
- die Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika
- die Regierung des Irak
- alle beteiligten Kriegsnationen (wie Großbritannien, Frankreich, Türkei, Saudi Arabien, ...)

mit dem Ziel:

Ergreifen Sie die Initiative! Handeln Sie!

Dies ist eine Resolution der folgenden Gruppen:

- \* Vollversammlung der studierenden des Fachbereichs für Gesellschafts- und Geschichtswissenschaften an der Technischen Hochschule Darmstadt
- \* Fachschaften-Plenum (Zusammenkunft aller Fachschaften) der Technischen Hochschule Darmstadt
- \* AusländerInnenausschuss der Technischen Hochschule Darmstadt
- \* Allgemeiner StudentInnenausschuss der Fachhochschule Darmstadt

Darmstadt, am 18. Januar 1991

Betrifft GPI-Praktikumsteil1 Histologie bei Herrn Scheich und Nachprüfung des besagten Dozenten:

Anlaß für diesen Artikel waren der Ärger und die Wut über die Art und Weise, wie Herr Scheich einige von uns zu prüfen pflegt.

- 1, Im Vorfeld lag die Bekanntgabe des Prüfungstermins am Fr., den 25.1.91 für Di., den 29.1. um 10.00 Uhr. Eine ausreichende Zeitspanne zur Vorbereitung auf die Prüfung wurde versprochen (H. Steffen: "Zwei Wochen vor dem Prüfungstermin, frühestens Anfang Februar" ).
  Waren die tatsächlich vorhandenen 3 Tage Vorbereitungszeit ausreichend ?
  Wir bezweifeln dies!
- Die von uns angefertigten Zeichnungen ( histologische Schnitte ), die zum notwendigen Lernstoff gehören, wurden bis heute, 30.1.91, nicht zurückgegeben.
- 3. Wir kritisieren weiterhin die außerordentlich seltene Anwesenheit von Herrn Scheich im Praktikumsraum selbst, und seine dürftige Vorbereitung auf die zwei von ihm gehaltenen Vorlesungen.
- 4. Der Anlaß dieses Artikels: die Nachprüfung! Dies war eine Kollektivprüfung, in der jeweils 3 von uns von Herrn Scheich befragt wurden.

Das Ergebnis: Die erste Gruppe fiel durch, die zweite Gruppe bestand. Zitate:

Student 1: "Ich hatte nach der Prüfung ein sehr gutes Gefühl, und die Gewißheit, sie bestanden zu haben."

H.Steffen (Beisitzer und Praktikumsbetreuer) und Herr Scheich kamen aus dem Prüfungszimmer. H.Steffen sagte zu der zweiten noch wartenden Gruppe gewandt: "Ihr seid dran."

Daraufhin Student 2, verwirrt: "Und was ist mit uns?", worauf H.Steffen antwortete: "Ja, ihr seid alle durchgefallen."

- staunende.schockierte Gesichter! -

"Zumindest einige Antworten hätten wie aus der Pistole geschossen kommen müssen, statt dessen hat man euch alles aus der Nase ziehen müssen", begründete H.Steffen das Urteil.

Herr Scheich stand währendessen, auf seiner Pfeife kauend, im Hintergrund. Auf die Kritik, daß die Fragestellungen von Herrn Scheich oft unpräzise waren, wurde nichts erwidert.

Bei einem späteren Gespräch mit Herrn Steffen fiel die Bemerkung:

"Wenn du in der anderen Gruppe gewesen wärest, hättest du bestanden." 5.Hierzu folgende Kritikpunkte:

- Die Studenten hatten das Gefühl nicht indviduell, sondern innerhalb der Gruppe beurteilt worden zu sein.
- Wird Schnelligkeit als Maßstab angelegt oder erworbenes Wissen ?

( In der nachfolgenden UNterredung mit Herrn Scheich hat er den Eindruch gegeben, als erwarte er, daß nicht sofort beantwortete Fragen von anderen übernommen werden.)

Besteht hier ein Zusammenhang mit dem Kritikpunkt:

"Man mußte euch alles aus der Nase ziehen" ?

Wurde hier etwa kameradschaftliche Zurückhaltung unter Komilitonen als fehlende Spontaneität ausgelegt ?

Sollte nicht gerade ein Wissenschaftler wie Herr Scheich differenziert betrachten ?

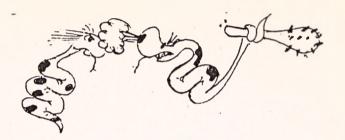
- 6. Von jetzigen, sowie vorigen Teilnehmern des GP I wird gefordert:
  - schriftliche Nachprüfungen (bei anderen Professoren üblich), oder mündliche Einzelprüfungen !
  - eine bessere Vorbereitung auf die zu haltenden Vorlesungen.
  - häufigere und vor allem motiviertere Anwesenheit im Praktikumsraum (wie bei Herrn Buschinger und Herrn Kaiser üblich)

Verantwortlich für diesen Artikel erklären sich

Hans-Georg Nickel-Fieberling und Udo Wälter







Hist. an., Buch VI. Cap. 16, S. 570 a

ΑΙ δ' έγχέλυς ουτ' έξ όχειας γίνονται ουτ' ώστοκούσιν, ούδ' έλήφθη πώποτε ούτε θορόν έγουσα ούδεμία ούτ' ώά. μασχισθεϊσαι έντὸς θορικούς πόρους οῦθ' ύστερικούς έχουσιν' άλλά τοῦτο όλον το γένος των έναιμων ού γίνεται ούτ' έξ όχείας ούτ' έξ ώων, φανερόν δ' έστιν ότι ούτως έχει έν ένίαις γάρ τελματώδεσι λίμναις του τε ύδατος παντός έξαντληθέντος και τοῦ πηλοῦ ξυστάντος γίνονται πάλιν, όταν ύδωρ γένηται δμβριον' έν δὲ τοῖς αὐγμοῖς οὐ γίνονται, ούδ' έν ταις διαμενούσαις λίμναις και γαρ ζώσι και τρέφονται δμβρίω ύδατι. ότι μέν ούν ούτ' έξ δχείας ούτ' έξ ψων γίνονται, φανερόν έστιν δοκούσι δέ τισι γεννάν, ότι έν ένίαις των έγγελύων έλμίνθια έγγίνεται έκ τούτων γάρ οδονται γίνεσθαι έγγέλυς, τούτο δ' έστιν ούκ άληθές, άλλά γίγνονται έκ των καλουμένων γῆς έντέρων. ἄ αὐτόματα συνίσταται ἔν τῷ πηλῷ καὶ ἐν τῆ γῆ τῆ ένίκμω: και ήδη είσιν ώμμεναι αι μέν έκδύνουσαι έκ τούτων, αί δ' έν διακνιζομένοις και διαιρουμένοις γίνονται φανεραί και έν τη θαλάττη δέ και έν τοις ποταμοίς γίνονται τὰ τοιαθτα, όταν ή μάλιστα σήψις, τῆς μὲν θαλάττης πρός ποίς τοιούτοις τόποις οῦ ἄν ἤ οῦκος, τῶν δὲ ποταμών και λίμνων περί τα χείλη, ένταῦθα γάρ ή άλέα Ισγύουσα σήπει.

Die Aale entstehen weder durch Begattung noch pflanzen sie sich durch Eier fort: auch ist niemals ein Aal mit Samenflüssigkeit oder Eiern gefangen worden, und an aufgeschnittenen Tieren findet man innen weder Samengange noch Eierstöcke: vielmehr entsteht dieses ganze Geschlecht von Bluttieren weder durch Begattung noch aus Eiern. Daß es sich so verhält, ergibt sich daraus, daß in einigen sumpfigen Seen, wenn alles Wasser ausgeschöpft und der Schlamm zusammengetrocknet war, die Aale wieder erschienen, sobald sich wieder Regenwasser in ihnen gesammelt hatte. Dagegen werden sie in stagnierenden Teichon nicht gefunden; denn sie leben und nähren sich von Regenwasser, Hieraus ist klar, daß sie weder durch Begattung noch aus Eiern entstehen können. Wenn aber einige meinen, daß die Aale Junge erzeugen, weil man bisweilen in ihnen Würmer findet, aus denen man die Entstehung der Anle herleitet, so ist diese Ansicht nicht richtig: die Asle entstehen vielmehr aus sogenannten .. Erddarmen", die sich in dem Schlamm und der wasserreichen Erde von selbst entwickeln; und es ist schon beobachtet worden, wie Aale aus ihnen herausschlüpften oder sich in ihnen zeigten, wenn man sie auseinanderbrach oder zerschnitt. Dergleichen Erddärme finden sich sowohl im Meere als in den Flüssen, sobald nämlich dort Fäulnis in hohem Grade auftritt, und zwar im Meere an solchen Orten, wo viel Tang ist, in den Flüssen und Sech aber an den Rändern: denn dort wirkt die Sonnenwärme fäulniserregend.



# Sind wir autosuchtig?

Nach einem gewöhnlichen Unitag radle ich noch in Gedanken versunken die ersten Meter meines Rückwegs auf der Schnittspahnstraße vor zur Heinrichstraße. Es ist Berufsverkehr! Deshalb ziehe ich den Weg zur Ampel an der Kreuzung "Breslauer Platz" vor, wo man den Fußgängerüberweg zur Petersenstraße (Richtung Mensa) benutzen kann. Der von dunkelgrauen Herbstwolken verhangene Abendhimmel schafft eine düstere Stimmung über der Betonshiluette der Stadt und dem lärmenden Verkehr auf der Kreuzung. Die Grünphase abwartend werde ich langsam einer weißen Schrift auf einer vorbeirollenden himmelblauen Lastwagenplane gewahr: "Autos beleben unsere Straßen"!?... Die dreiste Umkehrung eines schrecklichen Faktums, denn 10.000 Menschen sterben jährlich auf den Straßen der ehemaligen BRD! Eine bösartige Werbekampagne der auf die bisherige Verkehrspolitik eingeschworenen Automobillobby, die die Möglichkeiten dieses Fortbewegungsmittels durch ihre hemmungslose Expansionspolitik und ihren Machthunger ad absurdum geführt hat! Die Biologie als ökologisches Gewissen unserer Gesellschaft! Das war einmal der Anspruch, den ich mit diesem Studium verknüpfte und den ich mehr unbewußt auch an uns Biologen stellte. Aber wir fügen uns genauso schnell in Sachzwänge der Gesellschaft wie andere. Oder beweißt die allzeit zugeparkte Schnittspahnstraße etwa Gegenteiliges? Wo bleibt denn unser gute Wille? Müßten wir inn nicht mobilisieren gegen Umweltvernichtung. gegen Zerstörung öffentlicher Räume (statt dessen Straßen und Parkplätze), gegen Agressivität und gegen die Gefahr für Leib und Leben? "Ist es nicht unendlich traurig, daß bei uns die Kindersterblichkeit der Ein- bis Fünfjährigen zu 45% und der Sechs- bis Zehnjährigen sogar zu 70% allein auf Verkehrsunfällen beruht?" Dürfen wir die dafür verantwortliche Verkehrspolitik noch länger mit unserem indolenten Verhalten unterstützen und uns mit dem Verweis auf die Sachzwänge, die Schön, wenn von dieser Verkehrspolitik verschuldet sind, mam so noch länger recht-Sanzel und. fertigen? bequem nadi Die Fragestellungen allen Soten ins beinhalten implizit Grune kommt die Forderung nach einer besseren Moral, der Moral, nicht mehr "all das" hinzunehmen, als auch die Forderung nach einer allgemeinen Autoentziehungskur. 12 -

"Die Stadt der Zukunft ist so viel wert, wie die Kraft ihrer Bürger, sich übertriebenen Anpassungszwängen mit kritischer Einsicht entgegenzustemmen." Aber gerade sie wurden durch Fehlplanungen geschaffen, die ihre Ursachen nicht zuletzt in unsozialen Machenschaften eigennütziger und starker Machtinteressen haben.

1. Investitionen:

355,6

"Die Investitionen der 50-iger, 60-iger und 70-iger Jahre flossen ausschließlich in die Infrastruktur für den Autoverkehr. Rund 145.000 Km Straßenausbau, davon 6230 Km Autobahnen, stehen in dieser Zeit nur 150 Km an Neubaustrekken für die Eisenbahn und 240 Km für die S-Bahn gegenüber." (vergl. Graphiken unten). Parallel dazu fand die sogenannte Gesundschrumpfung der Bundesbahn statt. "Eine Studie im Auftrag des Bundesbauministers zeigt, auf welch rigorose Weise Dörfer und kleine Städte vom Schienennetz schlicht abgekoppelt wurden. So hat beispielsweise Schleswig-Holstein heute nur noch halb so viele Bahnhöfe wie 1960. Insgesamt wurden rund 7000 Km an sogenannten Nebenstrecken zwischen 1960 und 1985 stillgelegt." Immer noch werden z.B. Innenstadtparkplätze subventioniert, anstelle mit dem Geld den ÖPNV zu fördern (für Darmstadt ist eine Tiefgarage unter dem Marktplatz gegenüber dem Schloß geplant, obwohl ein

beauftragtes Hamburger Institut zu dem Schluß kommt: Der einzige Ausweg aus der Darmstädter Verkehrsmisere besteht in der Investition in die hiesigen öffentlichen Verkehrsmittel, die Heag. Aber die nötigen Mittel in Höhe von etwa 100 Mio. DM im Verlauf der nächsten 10 Jahre lassen die Verantwortlichen zurückschrecken). "Allein in den drei Jahren von 1987 bis 1989 kauften sie (Bundesbürger der alten BRD) knapp 9 Mio. fabrikneuer Personenwagen, das Stück im Mittel 25.000 Mark teuer, gaben dafür also 225 Mrd. DM aus."3)
"KFZ-Kostenbilanz: Laut Berechnung des Umwelt- und Prognose-Instituts (UPI) Heidelberg entstehen durch den KFZ- Verkehr in der Bundesrepublik jährliche Kosten von 107 bis 117 Mrd. DM (Straßenbau, Polizei, Krankenhauser etc.). Die Steuereinnahmen betrugen demgegenüber 1988 laut Bundesfinanzministerium bei der KFZ-Steuer 8,168 Mrd. DM und bei der Mineralölsteuer 27,031 Mrd. DM, zusammen 35,199 Mrd. DM. Somit hat sich 1988 ein Defizit von ca. 70 bis 80 Mrd. DM ergeben, im Mittel 75, das bedeutet: Jeder Bundesbürger/in, Säuglinge und Greise eingeschlossen, subventioniert den Kfz-Verkehr und damit Waldsterben, verpestete Straßen, unwirtliche Städte, Unfälle und tausendfaches meschliches Leid jährlich mit 1250 DM."4) (Das wären für DA 175 Mio. jährlich)

Historisches: Gerade der Autobahnbau ist die unreflektierte



Güterverkehr (Milliarden Tonnenkilometer)

11.3

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

10.0

Weiterführung der sogenannten "Arbeitsbeschaffungsmaßnahme", wie sie im III. Reich, hieß, die in Wirklichkeit rücksichtslose Ausbeutung von Menschen und ihrer Heimat, sowie Kriegsvorbereitung war. "Bei der Autobahn habe ich kurzein Enteignungsgesetz erlassen..."(Adolf Hitler in den "Monologen im Führerhauptquartier").5) Die damals geschaffenen ca. 3000 Autobahnkilometer hat man in der Wiederaufbauphase stillschweigend übernommen und deren wirtschaftliches Potential genutzt. Durch die hemmungslose Weiterführung dieser Politik waren die Voraussetzungen gegeben für die Expansion der Automobilindustrie, die gerade eben noch im III. Reich nicht schlecht verdient hatte (Mercedes Benz: heute größter deutscher Rüstungskonzern; VW: der "Kraft-durch-Freude-Wagen", wie er damals hieß, ergab die unveränderte Vorlage für den "Käfer").

3. Verdrängung von Alternativen durch Nichtbeachtung ihres Potentials:

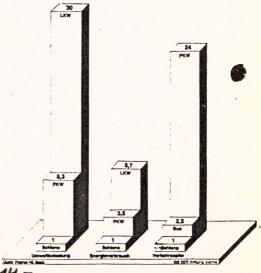
Im Innenstadtbereich hat der motorisierte Verkehr Vorrang vor Fußgängern und Radfahrern, ein katastrophaler Zustand angesichts des Verkehrschaos, das uns und unsere Städte zu ersticken droht. Radfahrer werden von der StVo auf holprige Radwege oder sogar auf Bürgersteige geschickt (Radwegebenutzungspflicht), diese sind oft zugeparkt und stellen an Kreuzungen durch die Art ihrer Verkehrsführung ein echtes Gefahrenpotential für ihre Benutzer dar. Die in einer schwedischen Studie ermittelten Unfallhäufigkeiten von geradeausfahrenden Radfahrern an (überwachten) Kreuzungen mit Bordsteinradwegen lagen bei Radwegebenutzung 3 mal höher, als bei Benutzung der Straße selbst. Bei linken Radwegen wurde gar Faktor 11 ermittelt, ein Wert, der sogar den für die linksabbiegenden Radler auf der Kreuzung übertraf. Dieser Zustand bezeugt nicht die Unmäglichkeit, vernünftige Radwege zu bauen, sondern belegt eher die verbreitete Instinktlosigkeit der verantwortlichen Planer (der ADFC = allgem. dt. Fahrradclub fordert als Entschärfungsmaßnahme die Verschmälerung

der Einordnungsspuren auf Kosten von farblich markier-

ten Radspuren.

4. Rückkoppelungsmechanismen: Positive Rückkoppelungsmechanismen, die einen Vorgang beschleunigen oder verstärken, kennen wir aus der Biologie. Analoge Gesetzmäßigkeiten sind für das Verkehrsgeschehen mitbestimmend. Zum Beispiel die Tatsache, daß Radfahren in dichtem Verkehr gefährlicher ist, als Autofahren, welche so manchen potentiellen Alltagsradler von seinem Vorhaben, "umweltbewußter" zu leben. abbringt. Ebenso die verpestete Luft, welche dem mit erhöhter Inspiration arbeitenden Fahrradfahrer eine vergrößerte Schadstoffimmission beschert. Oder die Familie, die einen Zweitwagen braucht, was nicht der Fall wäre bei besserer Anbindung der öffentlichen Verkehrsmittel.

Die Bahn ist umweltfreundlich, sparsam und sicher: Autos belasten die Luft mit Schadstoffen 8,3mal, Lastwagen sogar 30mal mehr als die Bahn. Das Auto braucht 3,5mal, der Lastwagen 8,7mal soviel Energie wie die Bahn, die außerdem noch mit Abstand das sicherste Verkehrsmittel ist.



Auf politischer Ebene bewirkt die einseitige Förderung des Kraftfahrzeugs über den Straßenbau und die verbreitete Indolenz gegen Mensch und Umwelt das Verkehrs- und Umweltchaos.

Nur so ist zu erklären, daß rund 55% des innerstädtischen privaten Verkehrsaufkommens durch PKW-Fahrten von weniger als 3 Kilometern Länge verursacht wird.

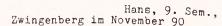
- Quellen: 1) zitiert aus dem Aufsatz von Klaus Spitzer, Kinderleben und Pferdestärken, zum Buch Alptraum Auto, Rabenverlag München 1986
  - 2) Alexander Mitscherlisch, zitiert zu Profitopolis: Der Mensch braucht eine andere Stadt, staatl. Museum für angewandte Kunst, München
  - Verkehrsinfarkt, Die mobile Gesellschaft vor dem Kollaps, Seiten 23, 24, 59, Rohwolt Taschenbuchverlag GmbH, Juni 1990

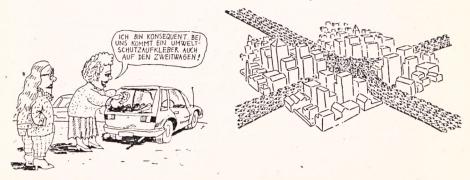
Graphiken entstammen ebenfalls dem Buch Verkehrsinfarkt, Seiten 14, 15, 29.

- 4) zitiert aus Radfahren, 1/90, S. 45
- 5) zitiert aus dem Aufsatz von Wolfgang Zängl, Zur Geschichte der deutschen Motorisierung, zu Alptraum Auto

"Utopisten sind der Motor des Fortschritts."

Aphorismus eines bekannten deutschen Schriftstellers





aus dem Vortrag Horst Eberhard Richters vom 29.1.91 im Audimax und seinem Buch: "Der Gotteskomplex", psychosomatische ansaetze über unsere Gesellschaft.:

Wen n in einem Kind das Ich erwacht,und es intellektuell zu begreifen beginnt,daß es den Schutz der Eltern verliert b.z.w. verlieren kann,flieht es in seiner Angst in den Versuch,die eigene Situation vollständig kontrollieren zu wollen.Äußern tut sichdas Verhalten des Kindes,in für die Umwelt nicht logisch nachzuvollziebaren Handlungen.

Die Eltern erkennen,daß das Kind ,in dem Drang alles dirigieren und übersehen zu wollen,sich selbst schädigt.

Will man nun verhindern,daß durch Verhärtung und Nichtverarbeitung der Situation aus dem Kind eine starre Egozentrikerin wird,so hilft nur ein verändertes emotionales Grundverhaltengegen die Ohnmacht und Angst,die das Kind durch Allmacht und Allwissen gegenüber seiner Umwelt zu begegnen versucht.

Diese normale Reaktion des Kindes läßt sich mit unserer Geschichte gut paralellisieren.:

Der mittelalterlich Mensch verliert den Schutz,das Vertrauen in Gott und damit seine Sicherheit. Aus der daraus entstehenden Ohnmacht und Angst konzentreirt er sich zunehmend auf sein SElbstbewußtsein (ich denke, also bin ich) und versucht nun 'dieses dadurch zu produzieren, indem er seine Umwelt erkennt und erforscht.

Diese Ablösung von Gott durch den wissenschaftlich-technischen Glauben, stellt sich als Parallele zur Reaktion des Kindes als narzistische Überkompensation dar:Gott wird durch das individuelle Ich ersetzt. Überkompensation heißt hier,Beherrschen der Natur mit all seinen heute sichtbaren Folgen.

Beherrschbarkeit durch Technik und der daraus resultierende Glaube sind eben auch Ursachen des Golfkrieges.

t.bobbe

Nichts ist dem Menschen so vertraut, wie seine Sinne, erfährt er doch nur durch sie ein Bild von seiner Umwelt. Doch das, was er da sieht, hört, schmeckt, fühlt und riecht ist KEIN getreues Abbild, von dem was er da wahrzunehmen glaubt!

Letzters entsteht erst durch ein kompliziertes (und noch nicht 100% erforschtes)

Wechselspiel der Nervenzellen in unserem Gehirn und ist bei jedem Menschen etwas anders. Was da wie vor sich geht, darum drehte sich die ZDF-Wissenschaftsserie "Vom Reiz der Sinne". In 11 Folgen schilderte der Autor Alfred Maelicke, wie die Sinnesorgane funktionieren, wie die aufgenommenen Informationen ins Gehirn geleitet werden und wie sie schließlich dort verarbeitet werden. Jetzt ist beim VCH-Verlag ein gleichnamiges Begleitbuch erschienen (214 Seiten, 44,-); es orientiert sich wie ein Drehbuch an deren Verlauf. Trotz der detaillierten schriftlichen Aufbereitung muß angemerkt werden, daß den "beschriebenen" Sinneswahruehmungen, das Medium Fernsehen (mit seinen bildlichen und akkustischen Mitteln)

Buch hat. Und doch! "Der Reiz der Sinne" ist

auch Jesenswert: Nicht nur für die, die Maelickes TV-Serie nachbereiten wollen, sondern auch für jene, die sich ein wissenschaftlich fundiertes Wissen über das Thema erarbeiten möchten. Maelicke und seine 8 Co-Autoren sind überaus praxisorientierte Theoretiker; sie beschreiben und argumentieren mit griffige (durch viele Abbildungen und Schaubilder verdeutlichten) Beispielen. So im Kapitel über das SEHEN, wo an hand von Sinnestänschungen (Marke: Escher sche Vexierbilder) oder Funktionsstörungen (Rot-Grün-Blindheit) folgende Theorie über diesen "Sinn" vorgeschlagen wird: Zuersteinmal sind verschieden konstruierte und arbeitende Sehzellen im Auge für die Aufnahme der Bildinformation zuständig. Diese werden über drei Nervenkanäle, mit den Instigen Namen -Nagno-Kanal (Tiefen- und Bewegungswahrnehmung), -Parvo-Interblob-Kanal (Konturen) und Blob-Kanal (Farbe) weitergeleitet. Im Gehirn in verschiedenen Regionen angekommen, werden dann die Meldungen (auf noch nicht bekannte Weise) zu einem Bild zusammengefügt. Bei diesem Transport sind sowohl neue Mitteilungenfhinzugekommen, (vor handen fisse zu einem Bild zusammengefügtsige) verloren gegangen: Es entsteht ein ungenaues, aber wie man "sieht" überaus Jebensfähiges Abb-ild der Umwelt.

lm letzten Kapitel fasst Moelicke seine Kernaussage, die zudem eine wichtige ethische Komponente hat, zusammen:

"Unser Gehirn (...)

ist also ein besonderes Organ. Es <u>produziert</u> unsere Gedanken und Gefühle nicht in Abhängigkeit von äußeren Signalen; es ist kein Automat (!) und auch nicht nur ein intelligenter Computer. Es ist auch nicht sklavisch den Genen unterworfen. Statt dessen ist das menschliche Gehirn ein dynamisches, sich selbst organisierendes und laufend fortentwickelndes System, für das die Gene nur den "Matel", die Rahmenbedingungen seiner Struktur und Funktion liefern. Doch wenn wir in unseren Empfindungen und unserem Verhalten auch nicht von unseren Genen dominiert werden, so sind wir dennoch NICHT VÖLLIG FREI! Denn hier setzt die Kontrolle durch gesellschaftliche und kulturelle Normen ein."

Diese Kontrolle ist keineswegs negativ zu verstehen, bedeutet sie doch einerseits Individualität und Freiheit des einzelnen Menschen, andererseits jedoch seine Verantwortung für seine Mitmenschen und die Gesellschaft.

Ein überaus faires und demokratisches Kenschonbild.

Wie stehen uncere Dru fessoren zu diesen Thesen haelielles ? Wir bitten un Antwart.

### Annaskung:

Des Artikel erreichte mich kurz bwor ich das Info zum Druck geben wollte. Um ihn Euch nicht vorzuenthalten, hoise ich ihn so gelassen. Claudion



## SSSSSSSSSSS... POFF

(mie) Will sagen: gegen Mückengesumm fällt uns allemaldie Fliegenklatsche ein. Die nützt dem Bauern wenig; gegen Kartoffelkäfer oder Apfelwickler hilft keine Fliegenklatsche, er muß zu stärkeren Mitteln greifen - zum Beispiel zur "chemischen Keule" mit allen ihren Nachteilen. Die Waffe vernichtet zwar in der Regel die Schädlinge (sofern sie sich nicht längst daran gewöhnt haben), aber leider auch nicht selten die natürlichen Feinde der Schädlinge, Folge: der Landwirt gerät in ein "Bekämpfungs-Karussell" bei dem Versuch, den Erntevernichtern mit immer neuer Chemie zu Leibe zu rücken. Was alles nicht weiterschlimm wäre, wenn die Schädlingsgifte nicht zugleich Gift für den Menschen wären, sowohl für den Bauern als auch für den Verbraucher.

Den Circulus Vitiosus zu klärte Ziel des Instituts für biologische Schädlingsbekämpfung in der Heinrichstraße. Es ist das einzige dieser Art in Deutschland und beschäftigt sich seit 1953 mit dem gezielten Einsatz von "Nützlingen", die am Ende Chemie auf dem Feld übertlüssig machen sollen. In den 37 Jahren ist man aus den Kinderschuhen (im alten Domizilin der Oetinger Vitta erlebte das Institut nicht nur "gräfliche" Zeiten in den 50er Jahren, sondern auch die turbulente Hausbesetzer-Szene der 70er) längst herausgewachsen: die biologische Schädlingsbekämpfung ist heute ein anerkannter und expandierender Zweig biologischlandwirtschaftlicher Forschung. In der Rheinstraße arbeitenheute sechseinhalb Wissenschaftler(siebeneinhalb dürften es laut Planstellenvorgabe sein) und viele Studenten, ohne deren fast kostenlose Mitarbeit in den 15 Arbeitsgrup-

pen nicht annähemd so viel laufen würde.

In der Praxis am weitesten verbreitet ist heute die Bekämpfung des Maiszünslers mit den Larven der Schlupfwespe "Trichogramma". Die Methode hat nicht nur den Vorteil der Effektivität, sie ist auch einfach zu handhaben; Der Landwirt erhält vom Hersteller (in Darmstadt die Samenhandlung Conrad Appel) Kartonsrähmehen oder Kapseln mit den Eiern der Wespe, die er dann "nach Rezept" ausbringt. Die Wirkung ist durchschlagend und für Mensch und Tier unschädlich, "Heute arbeiten alle großen Chemickonzerne wie Bayer, BASF oder Hoechst auch an Verfahren der biologisehen Schädlingsbekämpfung", sagtInstitutsleiterDr. Jürg Huber, Von den Dritte-Welt-Läden werden nur noch Pflanzenschutzproiekte auf biologischer Badurchbrechen, ist das er- sis gefordert und auch nur solche Projekte von der Gesellschaftfür Technische Zusammenarbeit GTZ, die alle Entwicklungshilfe der Bundesregierung technisch betreut, gefördert. Manche Verfahren, zum Beispieldie Bekämpfung der Mangoschmierlaus durch deren parasitische Schlupfwespe haben sich als wahre Selbstläufer herausgestellt, d.h. sie brauchen nur einmal eingesetzt zu werden.

Aber auch in Europa und Amerika ist der biologische Pflanzenschutz auf dem

Vormarsch, Konkurrenz zwischen den Forschungsgruppen gibt es nicht - "das Feld ist so weit, danehmen wir uns gegenseitig nichts weg", sagt Jürg Huber.

Wenn alles so toll funktioniert, warum wird dann nicht nur noch biologisch vorgegangen?

"Biologischer Pflanzenschutz ist nicht einfacher als chemischer", so die Antwortdes Institutsleiters. "er erfordert viel mehr Wissen beim Anwender über die Zusammenhänge und Vernetzungen in der Natur. Auch ist er selten billiger und der Staat muß den zu Recht ükonomisch denkenden Bauern unter die Arme greifen, Letztendlich steht aber fest, daß die Bauernnatürlich lieberohne Chemie arbeiten würden."

Ein späters Arbeitsfeld ? Informiera ( and i'bu Practitus pita) lohnt sich (- frühzudig da schnell aus gebuelt !)

# Der Fachschaftsraum...

hat folgende Öffnungszeiten:

Montag: 10-12 Uhr

Donnerstag: 11.30-12.30 Uhr

Fachschaftssitzungen finden (in diesem Semester) jeden Mittwoch um 17.30 Uhr statt.

Im FS-RAUM findet man unter an-

derem auch folgendes:

- Klausurensammlungen

- einige Fachbücher

- Infos über andere Unis

- die Studienordnung

- u.v.m.

